

Preis 20 Pfennig

Osterreich: 40 Groschen

Schweiz: 30 Rappen

Ausland: 35 Pfennig

9. JAHRGANG / FOLGE 18 / SAMSTAG, 5. MAI 1934

# JB Illustrierter Beobachter

VERLAG FRZ. EHER NACHF., G.M. B.H. MÜNCHEN 2 NO



Phot. Heinrich Hoffmann

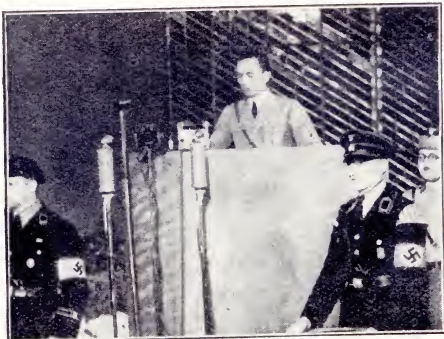
Ausführlicher Sonderbildbericht von der Fahrt des Führers an seinem Geburtstag in diesem Heft:

**„Mit dem Führer unterwegs am 20. April“**





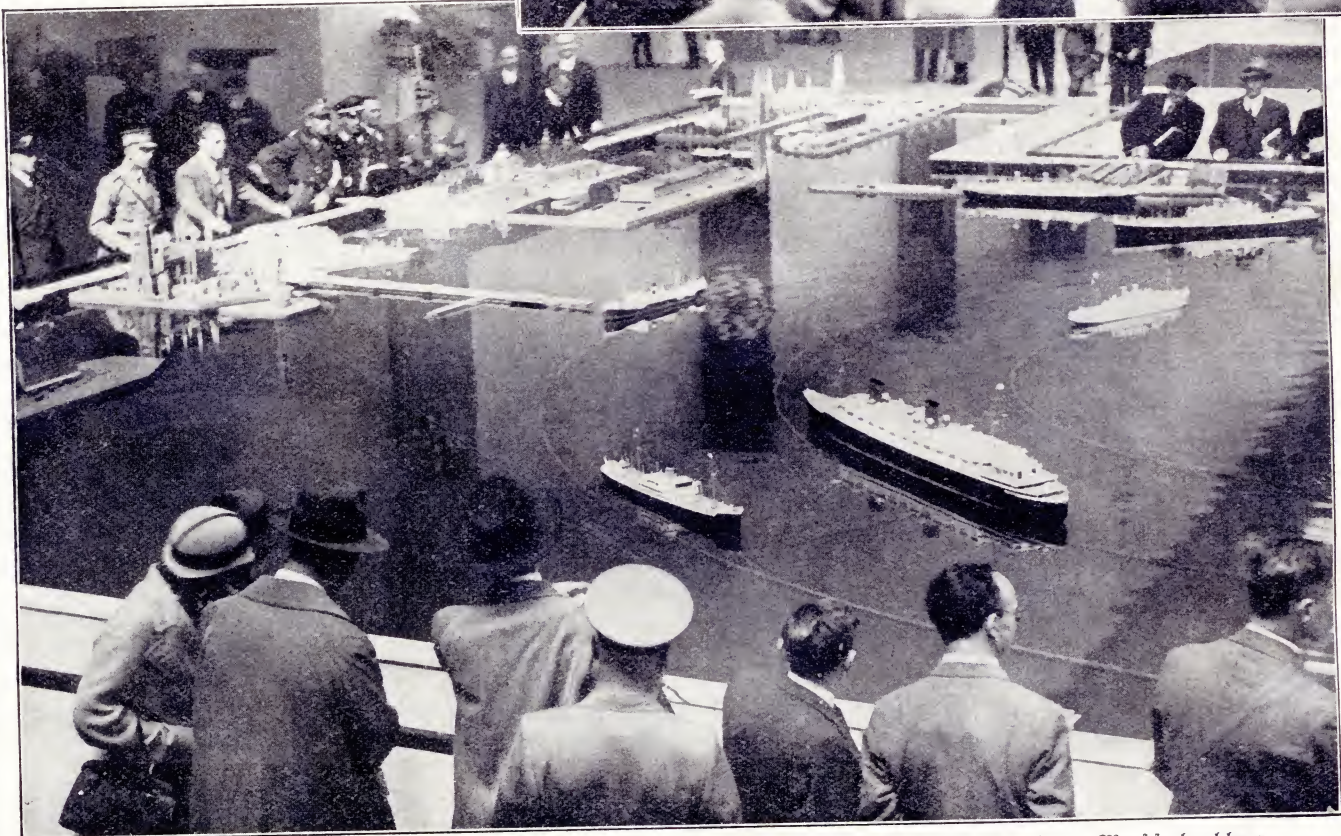
Am 20. April in München:  
Der Ehrentag der deutschen Mutter.  
Ankunft der Mütter zur Feier, wo sie von Schupo  
und von B.d.M.-Mädels in Empfang genommen  
werden.



Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet die Aus-  
stellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“.



Reichsminister Darré  
spricht zu den ver-  
sammelten Bauern  
auf dem Königsplatz  
in München.



Eröffnung der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in den Messehallen  
am Kaiserdamm in Berlin.  
In der Halle „Verkehr“ ist ein großes Wasserbecken mit Hafen- und Werftanlagen aufgestellt, und kleine Ozeandampfer  
geben ein Bild vom deutschen Verkehr nach Übersee.



Vom Bauerntag in München.  
Von links nach rechts: Reichsführer S.S.  
Himmler, Reichsminister Darré und Minister-  
präsident Siebert.





Austragung der Waldlaufmeisterschaft in Deutschland (Dresden).



Parade von motorisierten 21-Zentimeter-Küstengeschützen in Amerika.





Der Führer auf der Brücke des neuen Panzerschiffes „Deutschland“.

# Die Nordland-Fahrt des Führers

Aufn.: Heinrich Hoffmann — Text: Korvettenkapitän v. Friedeburg.



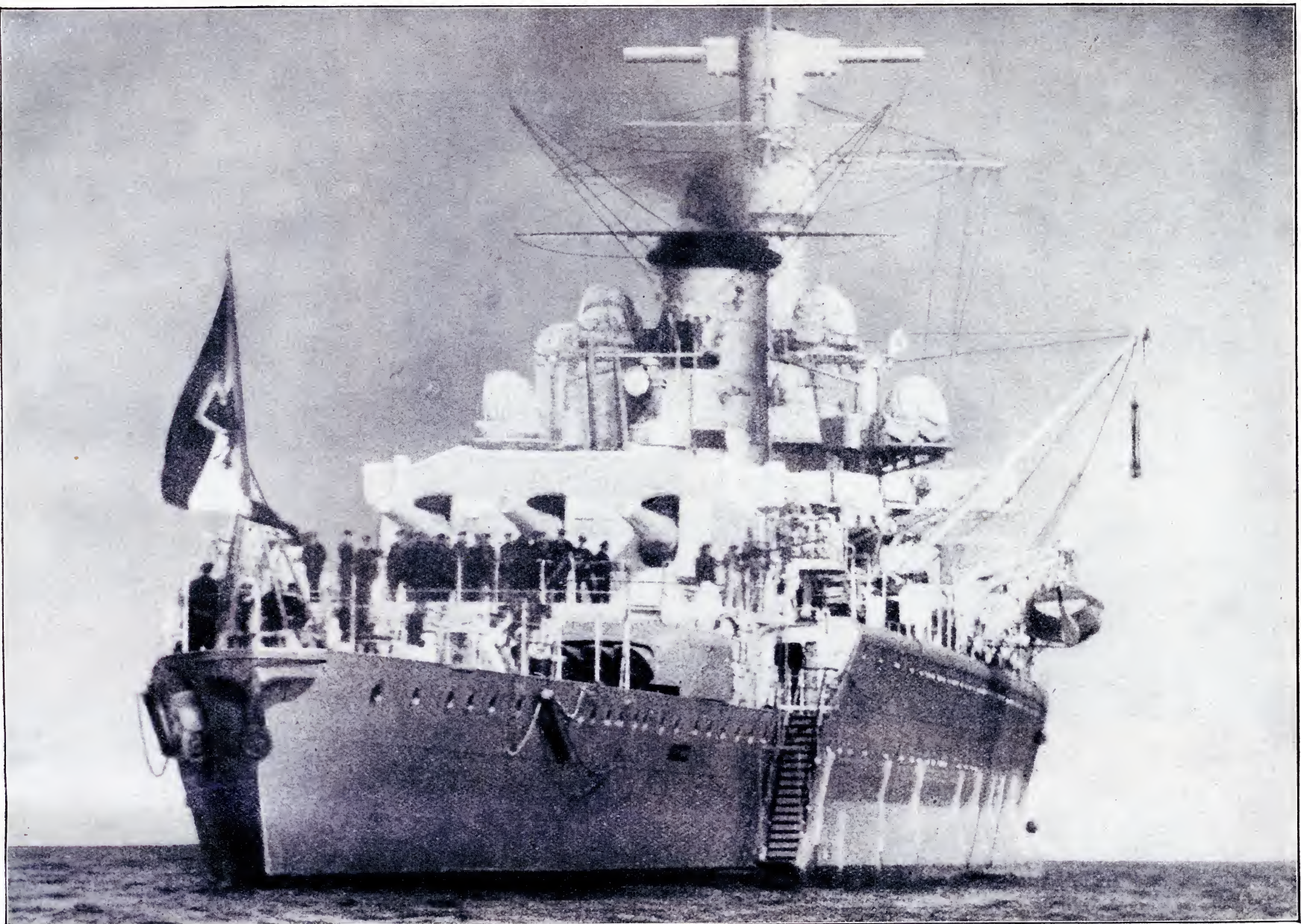
Der Führer kommt an Bord.

Der Führer begrüßt die Besatzung durch Abbrechen der Front.  
Von links: Kaplt. Gruber, Korvettenkapitän Wurmbach, der Führer, gefolgt vom Kommandanten und dem Chef der Marineleitung.

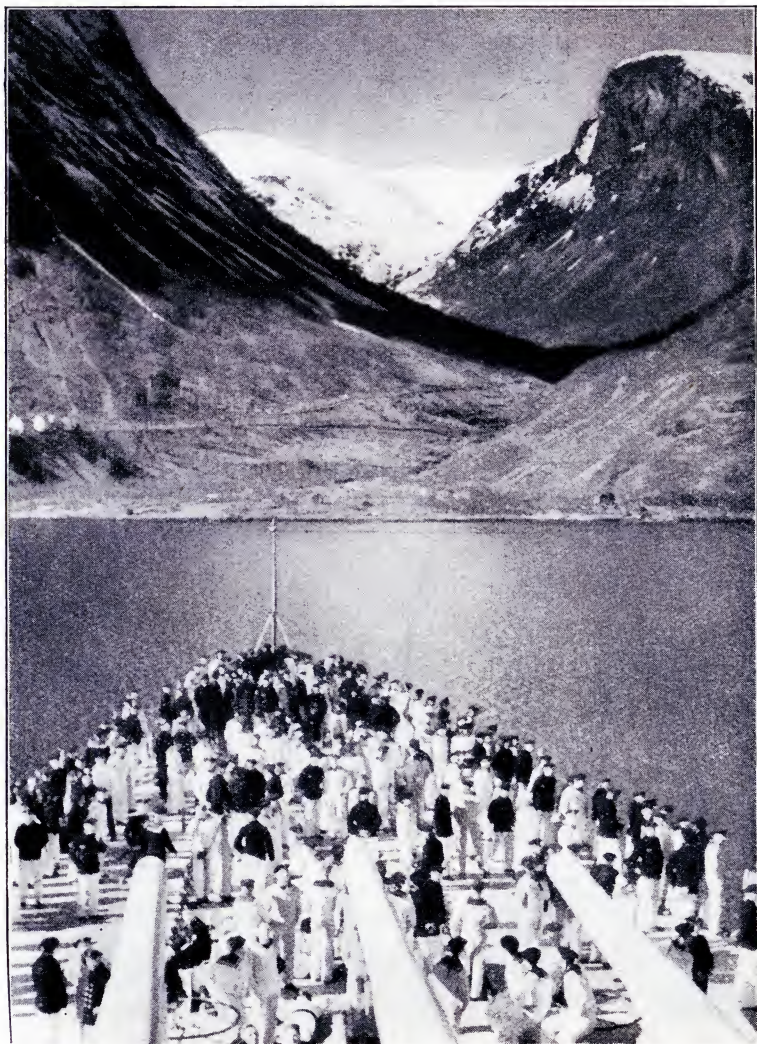
Begrüßung des Kommandanten, Kapitän zur See v. Fische. Hinter diesem der Erste Offizier, Korvettenkapitän Wurmbach. Auf dem Fallreepspodest der Wachhabende Offizier, dem der Wehrminister gerade die Hand reicht. Dahinter der Chef der Marineleitung. Vier Unteroffiziere stehen als Fallreepsgast Ehrenwache, ganz links der Oberbootsmann des Schiffes, der in solchen Fällen persönlich die „Seite“ (Trillerpfeif) pfeift.

Schon bei seinem ersten Flottenbesuch 1933 hatte der Führer den Wunsch geäußert, an einer Probefahrt des neuen Panzerschiffes „Deutschland“ teilzunehmen. Immer wieder mußte die Durchführung dieses Gedankens wegen drängender Arbeitslast verschoben werden, — so sehr die Besatzung des Schiffes darauf brannte, den Führer bei sich an Bord zu sehen. Endlich gelang es dem Führer, sich mit raschem Entschluß in der Woche nach Ostern für wenige Tage frei zu machen und am Dienstag, den 10. April, nach Kiel zu fliegen. Hier empfingen ihn der Reichswehrminister und der Chef der Marineleitung mit dem Stationschef auf dem Flugplatz. Der Führer begab sich, nur begleitet von seinem persönlichen





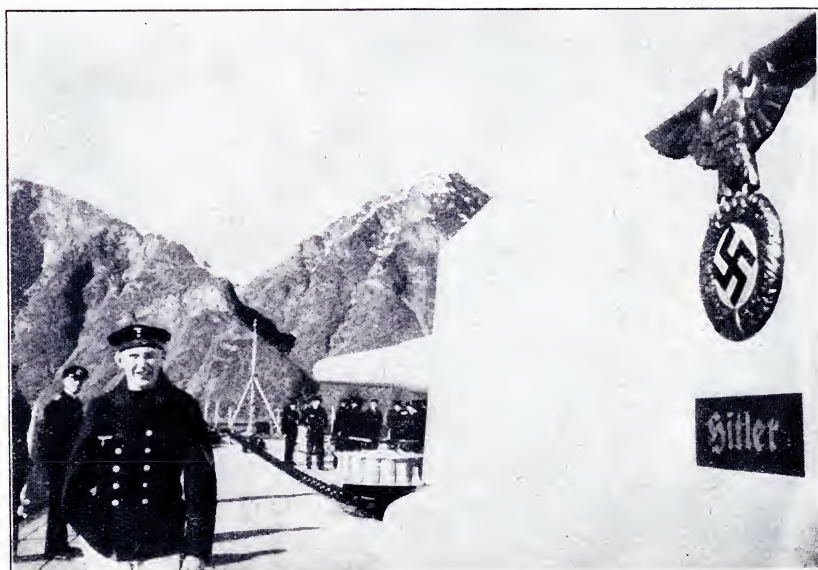
Panzerschiff „Deutschland“ ankert vor Helgoland.



Im Zauber der Fjordlandschaft.

Adjutanten Obergruppenführer Brückner, Oberführer Schaub, Gruppenführer Dietrich, seinem Photographen Hoffmann und einigen Begleitmannschaften nach der Bellevuebrücke. Hier meldete sich der Flottenchef. Unter den Jubelrufen der inzwischen herbeigeströmten Zuschauer bestieg der Führer das Schnellboot, um sich an Bord zu begeben. Das Panzerschiff lag schon auslaufbereit mitten im Kieler Hafen. Die Besatzung erwartete, in Musterungsdivisionen angetreten, das Anbordkommen der Gäste. Der Stolz

der Besatzung des Panzerschiffes kennt keine Grenzen, aber auch die Freude des Führers über den jubelnden Empfang ist deutlich zu sehen, als er den Kommandanten des Schiffes, Kapitän zur See v. Fische, begrüßt. Während der Führer einen Rundgang über das Schiff unternimmt und dabei der Besatzung in die strahlenden Augen blickt, hämmern schon die Motoren der „Deutschland“, und der Kieler Hafen verschwindet bald hinter der Kimm. Der Himmel ist grau und die Wellen der



Der vordere 28-cm-Geschützturm: „Turm Hitler“.



# Die Nordlandfahrt des Führers:



Der Führer auf dem Wege zur Brücke.



Wappen am Turm „Hindenburg“.



Wappen am Turm „Hitler“.

Ostsee tragen bei frischem Westwind weiße Schaumkronen, während der Führer im Ledermantel mit dem schweren Doppelglas auf der Brust einen Anblick über die neue Heimat tut. In wenig Stunden ist der alte Frontsoldat in dieser „Welt der Männer“ heimisch. Repräsentiert doch gerade das Kriegsschiff im Frieden am stärksten den Geist moderner Wehrhaftigkeit. Die schweren Geschütze, die Kammern voll Munition, das Hämmern der Motoren, das Säusen der Ventilationsmaschinen, das Rauschen



Reinigung.



Beim Betrachten der Fjordlandschaft.



Bild links: Der Reichsführer verläßt Turm „Hitler“. — Bild rechts: Rundgang auf dem Schiff. Der Erste Offizier, Korvettenkapitän Wurmbach, gibt eine Erklärung. Rechts im Hintergrund der Reichswehrminister.



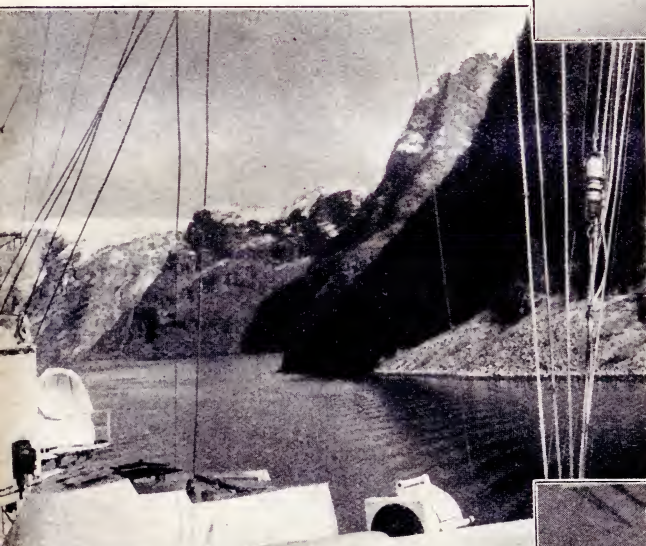


Aufnahmen: Heinrich Hoffmann.



Mittagssonne im Fjord.

Von links: Der Navigationsoffizier Korvettenkapitän Junker, der Chef der Marineleitung, der Führer, der Wehrminister.



Im Sognefjord.

der mit weißem Gischt zurückgeworfenen Wellen mischen sich zu einer kriegerischen Melodie, die jeden wahrhaft soldatisch denkenden Menschen sofort in ihren Bann schlägt. Gerade auf den Führer, der heroische Geisteshaltung mit neuester Technik gepaart als „modernes Soldatentum“ fordert, mußte das Wunderwerk des neuen Panzerschiffes, um das Deutschland mit Recht von der übrigen Welt angestaunt und beneidet wird, einen tiefen Eindruck machen. Das Panzerschiff „Deutschland“ ist im wahrsten Sinne des Wortes

die Verkörperung des Tages von Potsdam in Stahl und Eisen. Das Schiff trägt den Namen des Vaterlandes, seine beiden 28-cm-Türme heißen „Hindenburg“ und „Hitler“. Sie tragen als Wappen das Hoheitszeichen der Partei und das Wappen Hindenburgs. Der Dienst des Schiffes vollzieht sich ohne jede Rücksicht auf die Gäste. Gerade das hat der Führer gewünscht, — so kann er am schnellsten und besten Einblick in das Leben der Seeleute auf einem Kriegsschiff gewinnen. Manchmal läßt er sich bei einem

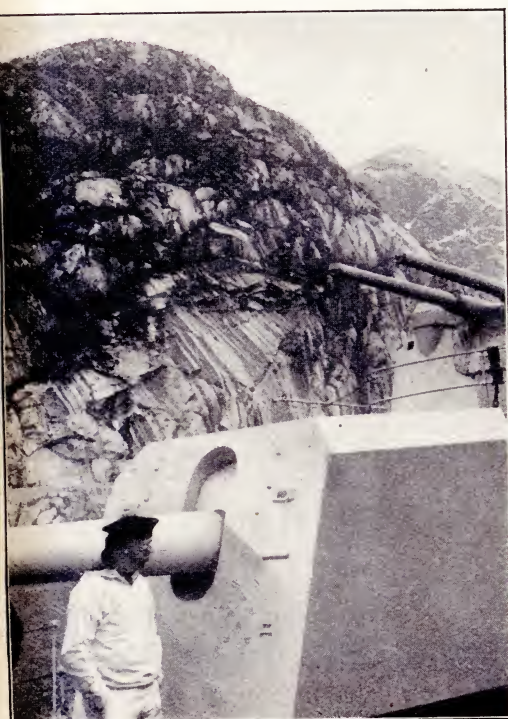


Bild links: Die Bergketten treten drohend zusammen. — Bild rechts: Mittagsfreizeit. Der Führer geht mit dem Reichswehrminister und dessen Adjutanten, Korvettenkapitän v. Friedeburg, in die Kajüte.





## Die Eröffnung der N.S.- Oberschule in Feldafing

Aufnahmen: Bosch.



Der Stabschef begrüßt Obergruppenführer Kühme, den Führer der Reichsführerschule.  
Bild rechts: Die Flaggenhissung.

Der Stabschef mit dem Leiter der  
Schule, Standartenführer Görlich.



Die Oberschule ist eröffnet. Die Zöglinge, vorn der jüngste, vor dem Stabschef.



# Frankreich im Fieber

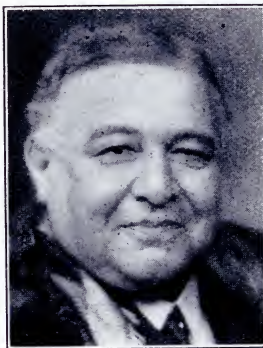
Das klassische Land des Parlamentarismus hat in den letzten Monaten eine Vertrauenskrise seiner staatlichen Ordnung erlebt. Man trug Abzeichen mit dem ironischen Wortlaut „Ich bin nicht Abgeordneter“. Die Außenwelt lernte bei den Februar-Unruhen die Namen oppositioneller Verbände kennen, die bisher nur selten in Erscheinung getreten waren. Werden diese Bewegungen weiterhin zunehmen, oder wird das französische Volk in seiner Mehrheit revolutionäre Gedanken ablehnen?

## Die Verbände

### DIE „ACTION FRANÇAISE“

ein Verband, der schon auf ein Menschenalter zurückblicken kann und der doch in jüngster Zeit recht viel von sich reden macht. Die „Action Française“ ist eine monarchistische Liga, die für die Thronbesteigung des Herzogs von Guise kämpft. Der Präsident des Verbandes, Admiral Schwerer, hat kürzlich vor dem Untersuchungsausschuß, der die Vorgänge der blutig verlaufenen Unruhen des 6. Februar klären soll, verkündet, daß die Liga die rücksichtslose Beseitigung des republikanischen und parlamentarischen Systems in Frankreich fordere. Er dulde nicht, daß seine Leute fürderhin wehrlos seien wie am 6. Februar. Er habe die Ausrüstung der Mitglieder der

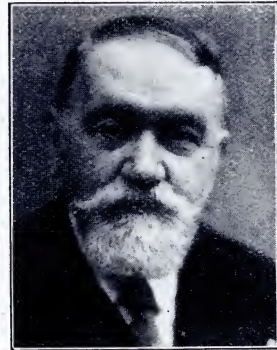
„Action Française“ mit Revolvern angeordnet. Im Untersuchungsausschuß entstand auf diese Ankündigung hin eine gewaltige Unruhe; Schwerer aber antwortete auf alle Drohungen mit einer Wiederholung seiner Ausführungen. Die Tageszeitung „Action Française“, die in über 300 000 Exemplaren erscheint, wird von Charles Maurras herausgegeben. Wohl der bekannteste Führer der Liga ist der Schriftsteller Léon Daudet.



Der Schriftsteller  
Léon Daudet



Der Präsident der  
„Action Française“  
Admiral Schwerer

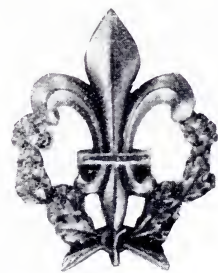


Direktor  
Maurice Pujo

Drei hervorragende Häupter der „Action Française“:



Die Zeitung der „Action Française“  
Die hier abgebildeten Exemplare tragen u. a. die Überschriften: „Fort mit der Regierung der Diebe! An die Laterne mit den Abgeordneten!“



Die bourbonische Lilie, das Wappen der Könige von Frankreich, ist das Abzeichen der monarchistischen „Action Française“.

Links: Ein „Königsnappe“ — „Camelot du Roi“ —. So nennt sich die junge Garde der „Action Française“.



Charles Maurras, neben Léon Daudet der bedeutendste geistige Führer der „Action Française“. Begründer und Hauptschriftleiter der Zeitschrift, die eine Auflage von über 300 000 hat.



Das Geschäftsgebäude der „Action Française“ in Paris, Ecke Avenue Montaigne und Rue du Vercador. An der Schmalseite des Hauses das große A.F.





Kommandanten die „Phalanges universitaires“, die in den Straßenkämpfen des 6. Februar hervorragend mitwirkten. Es scheint so, als ob die „Jeunes patriotes“ die Vorbereitung einer Revolution nicht scheuen. Sie sind Republikaner mit sozialem Einschlag und fordern die Herbeiführung eines nach allgemeinem Wahlrecht für 9 Jahre gewählten Reichsrates von 300 Mitgliedern. Die Gegnerschaft gegen den Kommunismus haben die „Jeunes patriotes“ mehrmals mit Blutopfern bewiesen: im Jahre 1925 zählten sie vier Tote und am 6. Februar 1934 zwei Tote und zahlreiche Verwundete. Zu den bekanntesten Mitgliedern der „Jeunes patriotes“ zählen der alte Marschall Lyautey und die Politiker Tardieu und Marin.

Die Uniform der Mitglieder der „Jeunes Patriotes“. Der Verband hat in und um Paris eine „troupe de choc“ aufgezogen, die militärisch organisiert ist

Frankreich im Fieber:

## DIE JEUNESSES PATRIOTES



Das Abzeichen der „Jeunes Patriotes“: Schwert und Flügelhelm.

ein Verband der jungen Nachkriegsgeneration mit entschiedener Kampfanfrage an greisenhaftes Parlamentarismus, gegründet vor neun Jahren durch den Abgeordneten Taittinger in bewußter Feindschaft gegen den vollverneinenden Kommunismus. Clémenceau trat als 86jähriger dem Verband bei — ein Kommentar zu der Einstellung der „Jeunes patriotes“ gegenüber Deutschland erübrigt sich also. Die tatkräftige Führung der „Vaterländischen Jugend“ liegt in Händen des Hauptschriftleiters des Kampfblattes „Le National“, Roger de Saire, und seines Mitarbeiters, René Richard. Beide führen als



Roger de Saire, Chefredakteur des Kampfblattes „Le National“ und zugleich einer der markantesten Führer der „Jeunes Patriotes“. Er ist zugleich Führer der Universitätsgruppe der Bewegung.



Die Wände des Jugendheims der „Jeunes Patriotes“ sind mit politischen Karikaturen geschmückt.



Pierre Taittinger steht an der Spitze der von ihm 1925 zum Kampf gegen den Kommunismus ins Leben gerufenen Bewegung der „Jeunes Patriotes“.





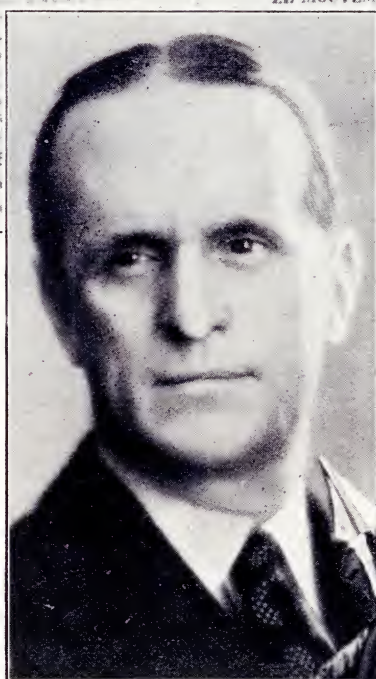
## DIE „CROIX DE FEU“

die „Feuerkreuze“, sind ein Verband von Kriegsteilnehmern, in den nur Frontsoldaten, und zwar fast ausnahmslos nur die mit dem im feindlichen Feuer erworbenen Kriegskreuz ausgezeichneten, aufgenommen werden. Führer der 30 000 nach diesen Grundätzen eingeschriebenen Mitglieder ist der Oberst de la Roque, der zugleich Herausgeber der Monatschrift „Le flambeau“ (der Flammenberg, das flammende Schwert) ist. Förderung der „Croix de Feu“ ist Beteiligung der Frontsoldaten an der Regierung. Oberst de la Roque, einst Stabschef des Marschalls Lyautey, hat bis zum 6. Februar seine Bewegung fast ganz von der Politik ferngehalten.

Das Abzeichen des Kriegsteilnehmerverbandes „Union Nationale des Combattants“; er ist rechtsgerichtet und steht unter Leitung des Pariser Stadtrats Lebey, der bei den Straßenkämpfen verwundet wurde. Größer als diese U.N.C. ist jedoch die 800 000 umfassende „Confédération nationale des anciens combattants“.



Maueranschläge der Bewegung „Croix de Feu“.



Links: Oberst de la Roque, der Präsident des „Feuerkreuzes“ („Croix de Feu“).



Mitglieder der „Croix de Feu“ während der Demonstration gegen die parlamentarische Korruption.

## „DIE SOLIDARITÉ FRANÇAISE“

Vor vier Jahren gründete der Parfümfabrikant Coty die Zeitung „Ami du peuple“ und schuf zugleich die Bewegung „Solidarité Française“. Heute — nach Cotys Abtritt von der politischen Bühne — hat der Verband weder mit dem Parfüm-Coty noch mit dem „Ami du peuple“ mehr etwas zu tun. Vor einem Dreivierteljahr schuf Jean Renaud den Verband aufs neue. Er gibt an, heute 87 000 An-

hänger zu haben. Das politische Programm Renauds — eine Mischung von Faschismus und Demokratie — fordert diktatorische Vollmacht für den Präsidenten der Republik. Mit dem Hinblick auf Adolf Hitlers kleine Anfänge erwünscht man sich bei den nächsten Wahlen den Einzug von 70–80 Blauhemden ins Parlament. Die „Solidarité Française“ bekämpft die Freimaurerei, nicht aber das Judentum.



Flagge und Uniform der „Solidarité Française“ (S. F.) mit dem gallischen Hahn im Feld.



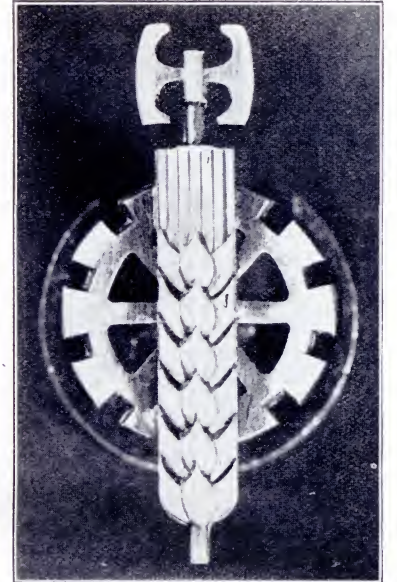
Demonstration der „Solidarité Française“, die, ursprünglich von dem Parfümfabrikanten Coty begründet, jetzt, nach Cotys moralischem Zusammenbruch, von Frontsoldaten geleitet wird.



## DIE „FRANCISTEN“



Im Hauptquartier der „Francisten“, Richtung Bucard.  
Der Führer Marcel Bucard, der einst zur „Solidarité Française“ gehörte, mit seinen Mitarbeitern.  
Bucard hat eine etwas zweideutige Vergangenheit hinter sich und darf als Philosemit gelten.



Das Abzeichen der Francisten mit Zahnrad, Weizenähre, Kutenbündel und der „Franziska“, der Doppelaxt der alten Franken.



„La Libre Parole“ (Das freie Wort), die Zeitung der „Francisten“, Richtung Henry Coston. Diese Gruppe bekämpft Judentum und Freimaurerei und bewundert das neue Deutschland.



Die Zeitung der „Bucard-Francisten“: „Le Franciste“.



Die „Francisten“, ebenfalls Blaubemden, und zwar von hellblauer und dunkelblauer Nuance. Es sind die beiden Richtungen Bucard und Coston. Bucards „Francisten“ sind zu 45 v. H. Kriegsteilnehmer. Ihr Programm ist faschistisch, aber nicht judenfeindlich, was schon die Namen seiner Mitarbeiter Sussfeld, Lévy, Haguenauer usw. beweisen. Die Richtung Coston dagegen führt einen auf Gobineau und Edouard Drummond fußenden Kampf um Erneuerung der keltisch-arischen Rasse. In allen ihren Äußerungen geben sie wahrheitsgetreue Schilderungen des neuen Deutschland.

Ein Plakat der „Francisten“: „Der Jude Stavisky hat 650 Millionen gestohlen“... „Frankreich den Franzosen!“



# NEGERINNEN IM RINGKAMPF

VON DR. HUGO BERNATZIK

**S** fast alle Eingeborenenstämme legen großen Wert auf die körperliche Erziehung ihrer Jugend. So erlebte ich bei den Bayot, einem westafrikanischen Negerstamm, den seltsamen Fall, daß Mädchen in öffentlichen Ringkämpfen auftraten.

Auf den weiten abgeernteten Reisfeldern wurde das Erntedankfest gefeiert, und tausende festlich geschmückte schwarze Gestalten tummelten sich unter strahlend blauem Himmel. Sie brachten Dankopfer dar, sie tanzten, sangen und trom-

melten, tranken Palmwein und hielten Ringkämpfe ab. Nachdem sich die männliche Jugend ausgekämpft hatte, legten zur allgemeinen Freude und Begeisterung auch die Mädchen ihre „Ringtracht“ an. Sie warfen ihren Schmutz und die schönen Tücher von sich und trugen nur einen kleinen Schurz nach Männerart. Doch dann — geschah es aus Koketterie oder aus Angst, sie könnten vor den Augen ihrer Freunde eine Niederlage erleiden — liefen sie plötzlich davon und wollten sich nicht zum Kampfe stellen.



Die Mädchen stehen einander gegenüber und überlegen einen Augenblick den günstigsten Griff, um die Gegnerin zu packen.



Dann stürzen sie wie die Tiger aufeinander los, alle Muskeln sind gespannt, bis endlich eine ihre Gegnerin rücklings zu Boden wirft.

Die Burschen aber folgten ihnen, singen sie ein und brachten sie jubelnd und schreiend auf den Kampfsplatz zurück. Jeder nahm nun seine Freundin in Obhut und hielt sie fest, damit sie nicht neuerlich ausreißern konnte. Mehr oder weniger sanfte Stöße veranlaßten die Mädchen, sich gegenüberzustellen, Spottreden gingen hin und her, und auf einmal stürzten sie wie gereizte Tiere aufeinander los. Im selben Augenblick, in dem sie um den Nacken der Gegnerin festen Griff gewonnen hatten, erhöhten sich ihre Gemüter, und jede kämpfte hartnäckig um den Sieg. Gerungen wurde nach den Regeln unseres Catch as Catch

can, alle Griffe waren erlaubt. In vornübergebeugter Haltung, Arme und Oberkörper ineinander verschlungen, spannten sich die Muskeln der schwarzen schlanken Körper und entwickelten erstaunliche Kräfte, bis endlich eine durch Geschicklichkeit oder Kraft die andere rücklings auf den Boden schleuderte. Sie feuchten und warfen wilde Blicke in den Kreis der Zuschauer. Die zusehenden Burschen aber schmunzelten zufrieden.

Die Siegerin wurde von ihren Freunden davongeschleppt und, ebenso wie es bei den männlichen Siegern üblich ist, mit Erde und Gras beworfen.



Unter anfeuernden Zurufen versucht jedes der Mädchen die Gegnerin zu Boden zu werfen. Sie halten lange stand, und immer größer wird die Spannung der Zuschauer.



Der große Augenblick: Endlich wirft eine der Ringkämpferinnen ihre Gegnerin zu Boden.





Fischermädchen am Chiemsee.

Phot. Alice Heß

# Der Streit um die Betty Bann

(14. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lindemann

Der Steuermann hat manches gefaselt. Der hatte nämlich am meisten Angst vor der Polizei. Aber kommen Sie mal aus Ihrer Zelle da heraus und mit uns achtern.“ Er ließ sich zwar mitziehen, aber er war noch längst nicht davon überzeugt, daß hier nicht doch noch irgendwo eine Falle auf ihn lauerte. Suchend sah er sich auf Deck um.

„Sind die anderen wirklich nicht mehr da?“

Ich berichtete ihm in kurzen Worten, was geschehen. Er hörte es sich an und schwieg.

Der Wind war fast völlig eingeschlafen. Die „Grisco“ trieb in einer Flaute. Also konnte ich unseren neuen Gast nach unten in den Salon führen. Nancy zündete die Lampe an. Dann setzten wir uns an den Tisch, auf dem noch das Abendessen stand.

Hier im Lichtschein sah ich ihn dann deutlicher. Er

hatte ein gutes, offenes Gesicht, ein richtiges Jungengesicht von der Rasse, die da oben an der Wasserkante gedeiht. Seine Augen lagen ein wenig tiefer im Kopf, dicht unter den Brauen. Das gab seinem Blick etwas Kühnes, Scharfäugiges. Er war schon der Stoff, aus dem Seeleute gemacht werden, aber er schien mir dennoch feiner zu sein. Er hielt den Kopf mit dem weiß-blonden Haar gesenkt. Er wußte sich wohl immer noch nicht zurechtzufinden in dieser neuen Lage, in der ihn die Leute der „Grisco“ verlassen und die ihn ja seiner Meinung nach aus dem Gefängnis geradewegs wieder in die Hände der Polizei gebracht hatte.

Aber ich mußte ihn gewinnen, mußte ihm den Mund öffnen. Ich redete ihn deshalb noch einmal in unserer Muttersprache an.

„Hören Sie zu, Diersen. Wir sind Landsleute. Ich

sage Ihnen als Landsmann zum Landsmann: ich bin nicht von der Polizei. Von mir haben Sie bestimmt nichts zu fürchten. Fräulein Trevor und ich sind Passagiere hier auf der „Grisco“. Die Befahrung hat uns bei Nacht und Nebel verlassen. Und Sie werden begreifen, wenn wir wissen möchten: warum? Warum man auch Sie hier im Stich gelassen hat? Vielleicht nur, weil Sie ebenfalls Passagier waren? Waren Sie überhaupt Passagier?“

Er sah mich unter seinen fast metallisch glänzenden Augenbrauen heraus prüfend an.

„Passagier? Wenn Sie das so nennen wollen, war ich auch das.“

„Wie so: wenn ich das so nennen will? Spurling selber hat das so angegeben. Sehen Sie hier.“

Ich nahm die Schiffsliste, die noch auf dem Tisch lag,



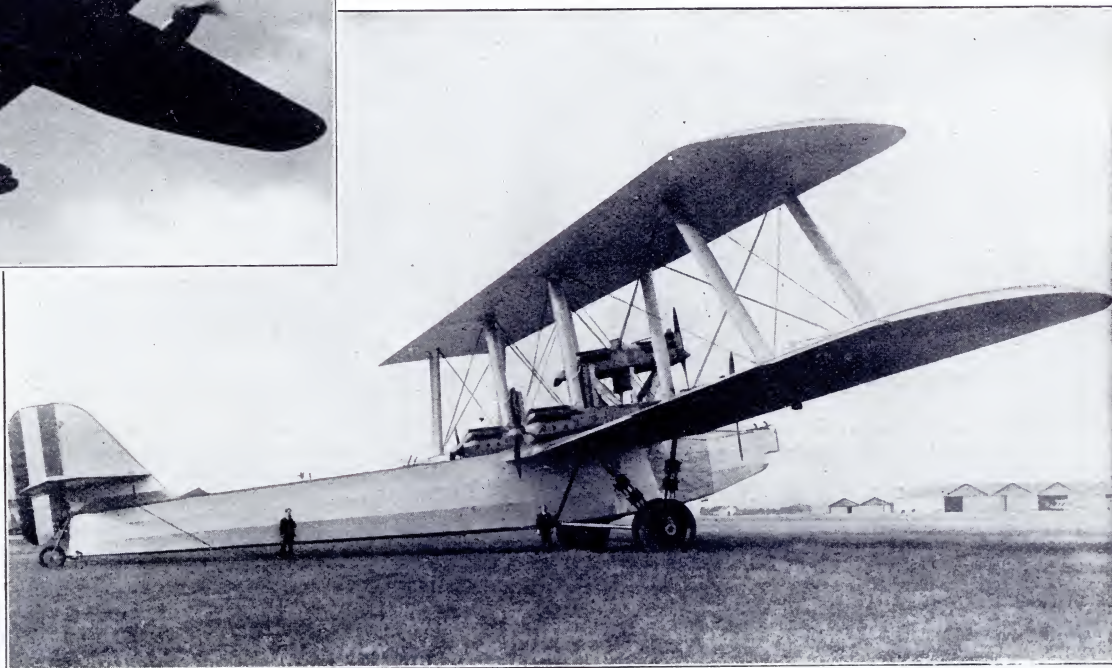
**Durchschnittsauflage für das 1. Kalendervierteljahr 1934: 854628 Exemplare.**



# FLIEGENDE FESTUNGEN



Das Gespenst am deutschen Himmel im Kriegsfall. Geschwader von diesen Langstrecken-Nachtbombern greifen mit schwerer Bombenlast in mehreren Folgen ihr Ziel an.



Das größte Bombenflugzeug der Welt. Der riesige Bomber „Caproni“ ist mit 6000-PS-Motoren ausgerüstet. 7 Maschinengewehre stehen für die Verteidigung zur Verfügung. 8000 Kilo Bomben kann dieses Flugzeug aufnehmen und über große Strecken befördern.



Amerikanische Beobachter, mit Radio-Telephonhörern ausgerüstet. Sie dienen der gegenseitigen Verständigung sowie der Verbindung mit dem Geschwaderführer und dem Heimatflughafen. Vor den Beobachtern zwei 50-Kilo-Sprengbomben.

Die fortschreitende Technik der Kriegsführung in allen Ländern der Welt und der immer anhaltende Konkurrenzkampf hat zwangsläufig zu der Entwicklung von Kampfmitteln geführt, deren Leistungen eine stetige gegenseitige Überbietung darstellen. Was heute noch als eine technische Errungenschaft zu bezeichnen ist, wird morgen durch die nie rastende Kriegsindustrie anderer Mächte überboten. Die Anforderungen sind gewaltig, die Leistungen enorm und der Wettstreit unermüdlich.

In den letzten Jahren, in denen alle Staaten erkennen mußten, daß die Luftwaffe die stärkste und beweglichste des gesamten Militarismus darstellt, ist vor allem der größte Wert auf Maximalleistungen der verschiedenen Flugzeuggattungen gelegt worden.

Es sonderten sich dabei verschiedene Klassen von Flugzeugen heraus, die teils zum Angriff, teils zur Verteidigung ge-



Amerikanische Bombenflugzeuge werden mit Bomben beladen. Die Nachtbomber nehmen 16 Bomben zu je 100 Kilo auf, die in dem Rumpf schichtweise über- und nebeneinander untergebracht werden.





Frankreichs fliegende Festung. Das Riesensflugzeug „Dyle et Bacalan“ schleppt über 2000 Kilo Bomben und ist mit Maschinengewehren bespickt. Die Maschinengewehre sind derart angeordnet, daß sie nach allen Seiten schießen können. Dadurch wird das Flugzeug fast unangreifbar und stellt eine besondere Gefahr im Zukunftskrieg dar.

dacht waren. Die meiste Beachtung wurde dem Bau von Kolossal-Flugzeugen und schnellen Jagdeinsitzern gewidmet. Bei den ersteren wird nicht allein großes Tragvermögen gefordert, sondern die Flugzeuge müssen auch in kürzerer Zeit große Strecken überfliegen können und außerdem — da sie von Jagdeinsitzern und Kampfeinsitzern angegriffen werden können, sehr wendig sein. Sie mußten weiter gegenüber früheren Konstruktionen eine wesentlich vermehrte Besatzungszahl aufnehmen können, die Angriffe aus der Luft nach allen Seiten mit Erfolg abzuwehren in der Lage ist.

Natürlich hat die Flugzeug-Industrie der verschiedenen Länder jeweils Typen geschaffen, die vor allen Dingen den durch die Landesverhältnisse bedingten Aufgaben gewachsen sind.

Amerika hat z. B. das schnellste Bombenflugzeug der Welt. Daselbe ist mit einem einziehbaren Fahrgestell ausgestattet und erreicht tatsächlich eine Horizontalschwindigkeit von über 300 Kilometer pro Stunde mit voller Bombenlast und Ausrüstung.

England besitzt das größte Patrouillenflugzeug der Welt, das die Aufgabe hat, die gesamte Küste zu verteidigen. Dieser Flugzeugtyp ist geeignet, ungeheure Strecken ohne Zwischenlandung zu überfliegen und große Lasten an Maschinengewehren und Personal

(Schluß auf Seite 740)



Torpedos aus der Luft.

Ein englisches Vickers-Vildebeest-Torpedoflugzeug greift an. Das Flugzeug fliegt auf das Ziel zu, während der Beobachter noch aus größerer Entfernung, aus etwa 15 Meter Höhe über dem Wasser, den Torpedo zum Abwurf bringt. Durch Preßluft getrieben, arbeitet sich der Torpedo unter dem Wasserspiegel an das Ziel heran.

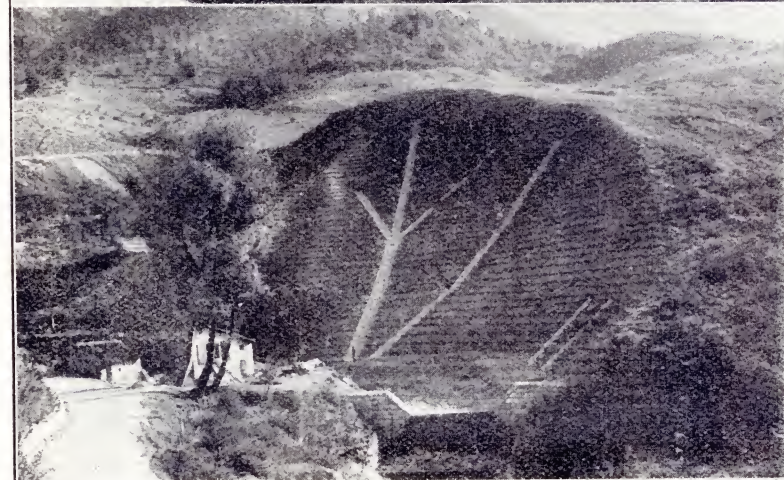




Italienische Forstmiliz durchstreift das Land.

# MILIZIA FORESTALE

## Die faschistische Forstmiliz Italiens am Werk



Wenn wir in Deutschland unsere prächtigen Wälder bis oben hinauf ins Gebirge sehen, so erblicken wir in Italien tage-  
reisenweit nur kahle Höhen und Ab-  
hänge, auf denen früher reiche Wald-  
bestände sich befanden. Der Faschis-  
mus hat eine Erbschaft vorgefunden,

die große Teile des Landes zur Un-  
fruchtbarkeit verdammt. Sein Ziel,  
hier Abhilfe zu schaffen, stellte ihn  
vor die große Aufgabe, aufzuforsten  
und oft unter den schwierigsten Be-  
dingungen, wo z. B. die nackten Ge-  
steinschichten der zerstörenden Wir-  
kung der Verwitterung und des



Oben: Aufnahme vom Herbst 1932. Unten: Herbst 1933.

Beispiele moderner Aufforstung in der italienischen Provinz Gorizia (Görz).





Ansicht einer großangelegten Forstbaumschule in Dvoro (Udine).

Regen- und Bachwassers infolge Fehlens einer schützenden Walddede völlig preisgegeben waren.

Am diesen Verfall des hauptsächlich vom Wasser angegriffenen Landes zu begegnen, wurde die Forstmiliz gegründet. Sie zählt 5000 Mann, militärisch organisiert, zu denen auch das gesamte Forstpersonal gehört. Schutz

des bestehenden Waldes, Aufforstung, Gründung von Forstschulen, Anlage zahlreicher Pflanzgärten, Überwachung des gesamten privaten und staatlichen Waldbestandes Italiens, von dem ohne Wissen der Miliz kein Baum oder Strauch geschlagen werden darf, ist ihre Aufgabe.

Maltzahn-Rom.



Ein Abhang nach der Anlage von Abflußrinnen.  
Bild links: Derselbe Abhang vor den Arbeiten der Miliz.

Oben: Durchmauerung eines Gesteinshanges.  
Unten: Der Hang nach erfolgreicher Arbeit der Miliz.



# Mit dem Führer unterwegs am 20. April

Aufnahmen: Heinrich Hoffmann



In einem Städtchen im Fichtelgebirge verbrachte der Führer die Nacht auf seinen Geburtstag: Aufbruch zur Weiterfahrt nach München am Morgen des 20. April.

Als dem Führer an seinem 45. Geburtstag Millionen und aber Millionen deutsche Herzen in Glückwünschen für sein persönliches Wohlergehen und sein gigantisches Werk entgegenstiegen, wußten nur wenige, an welchem Orte ihn die Gedanken suchen mußten. Adolf Hitler verbrachte seinen Geburtstag in völliger Zurückgezogenheit. Der Führer verließ am Donnerstagabend Berlin zu einer Autofahrt, die ihn durch Sachsen, das Fichtelgebirge, die Fränkische Schweiz über Nürn-



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß (im zweiten Wagen stehend), filmt den Wagen des Führers.



Das unerwartete Erscheinen des Führers bei der Durchfahrt dieser Baustelle lockt alle Arbeiter von ihren Arbeitsplätzen . . .



. . . und soweit das Baugelände reicht, erheben sich die schwieligen Hände zum Heilgruß an den Führer.



berg nach München brachte. In seiner Begleitung befand sich neben seiner ständigen Umgebung Reichsminister Gey.

Unterwegs in den Ortschaften, in denen man den Führer erkennt, wird er von der Bevölkerung stürmisch begrüßt und beglückwünscht. Und wo ihm das Volk begegnet auf dieser Fahrt, da ist dieser größte Deutsche einfach und schlicht, da ist er jung und heiter mit der Jugend, die ihm zusauchzt, da ist er teilnahmsvoll im Gespräch mit dem Alter.



Auf der Fahrt durch die Gräntische Schweiz:  
Der Wagen des Stellvertreters des Führers.



Die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. dieser Ortschaft hatte zum Geburtstag des Führers die Mütter ihrer Ortsgruppe zum Nachmittagskaffee eingeladen. Die schönste Erinnerung an diesen Tag ist der Augenblick, wo der Führer plötzlich und unerwartet den Ort durchfährt.



Einer rief: „Der Führer kommt!“ und schon ist der Wagen „belagert“.  
Die meisten von ihnen sehen den Führer zum erstenmal.



„Auf Wiedersehn! Auf Wiedersehn!“ Die Fahrt geht weiter  
und unzähligemal wiederholt sich dieses Bild.



Gesamtbild von der Wagenkolonne auf der Landstraße.





Rast im Walde. Links vom Führer: Reichspressechef Dr. Dietrich und (am Baum) Direktor Werlin. Rechts vom Führer: Oberführer Schaub und die Gattin des Reichsbildberichterstatters Hoffmann.



Rudolf Heß und Dr. Dietrich.



Das Begleitkommando beim Imbiß auf der Rast im Freien.



Erbensuppe, Reis mit Tomaten und Sprudel, das Geburtstagessen des Führers. Rechts: Rudolf Heß und die beiden Adjutanten des Führers, Brückner und Schaub.



Der Volkskanzler an seiner „Geburtstagstafel“.



Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, beim Mittagsspeisen. Im Hintergrund: S.S.-Sturmhauptführer Gildich, der Führer des Begleitkommandos





Eines der hundertfältigen Bilder,  
die unser Berichterstatter vom Auto aus sah.



Der Führer reicht der Gattin des Reichsbildberichter-  
statters, Frau Hoffmann, den „Nachtsch“.

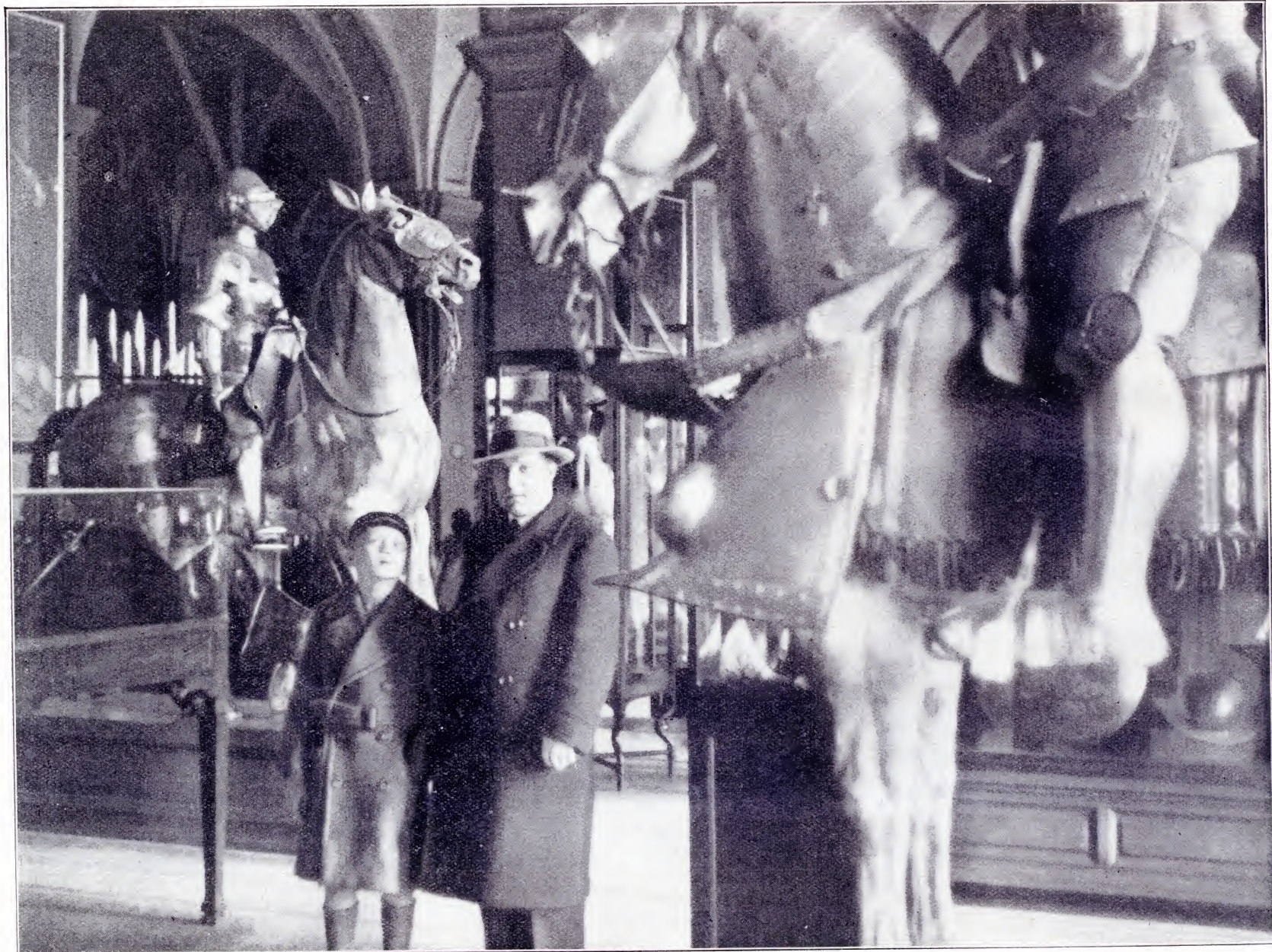


Der Führer und sein Stellvertreter.  
Im Hintergrund die Hügelfette einer deutschen Mittelgebirgslandschaft.



Immer wieder dasselbe Bild jubelnder und spontaner Begrüßung durch jung und alt:  
Wandernde Mädels des B.D.M. beglückwünschen den Führer auf der Landstraße zu seinem Geburtstag.





Im Zeughaus, dem meistbesuchten Museum Berlins:  
Ein Vater mit seinem Sohn vor den alten Ritterrüstungen.



Schneidig sahen die Soldaten zur Zeit Friedrichs des Großen aus. Die Jugend hat ihre helle Freude daran.

\*

## Im Zeughaus, dem meistbesuchten Museum Berlins

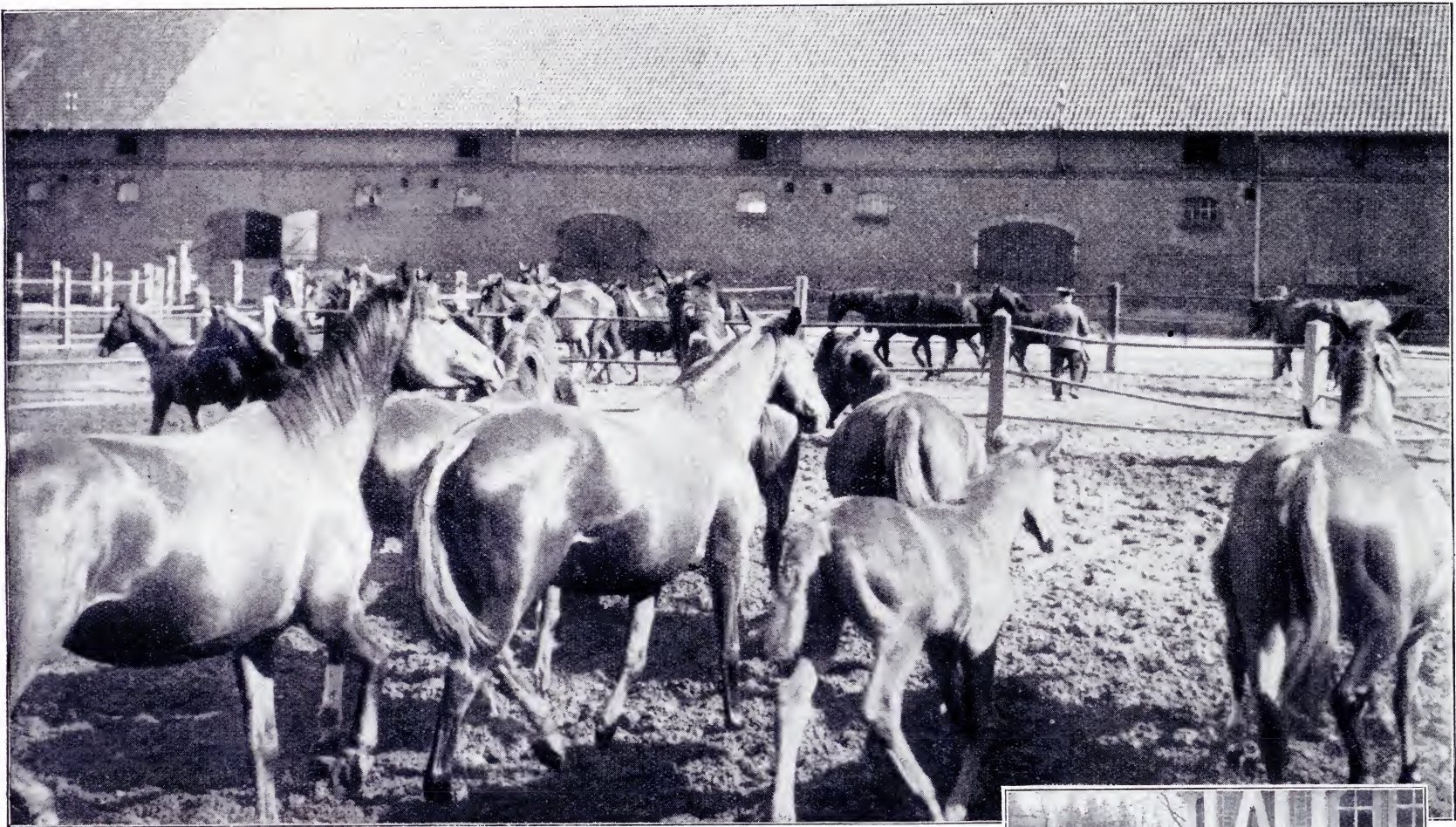


Der fachmännische Besucher weiß Bescheid mit den Geschützen  
im Zeughaus.



Ein Führer ist hier nicht nötig, denn  
Vater war Kanonier.





Trakehnen, die Wiege deutscher Pferdezücht.  
Zuchstuten mit Fohlen in einer Koppel vor den Stallungen.

# Trakehnen

Das Hauptgestüt des preussischen Staates



Zum Zwecke der wissenschaftlichen Zuchtprüfung werden die Tiere öfter vermessen.



Ein Blick in den Rappenstall während der Tränkezeit.

Ganz dort oben, wo die endlose Straße nach Rußland führt, wo noch hoher Schnee liegt, wenn in unserer Gegend schon längst der Frühling eingezogen ist, wo sich meilenweite Weiden über früheres Sumpf- und Moorland erstrecken, da liegt Trakehnen. Dort oben in dem Stück Deutschland, das wie ein verlorenes Eiland in Osteuropa hängt. Mehr als zweihundert Jahre besteht das Hauptgestüt Trakehnen jetzt, von König Friedrich Wilhelm I. im Jahre 1732 gegründet. Damals war es eine Zusammenfassung der vielen in Preußen zerstreut liegenden königlichen Gestüte, und auf Anraten des alten Dessauer wählte der Preußenkönig damals das Gebiet der Pissäumpfe zwischen Danzkehen und Szirgupönen, das durch die Pest vollständig entvölkert und verödet war. Mehr als sechs Jahre hatte es gedauert, bis das Land durch Anlegung





In Trakehnen: In lustigen Sätzen springen die übermütigen Fohlen neben der Mutter her.

Aufnahmen: R. Sulzmann



Dieses Bild veranschaulicht deutlich die Art des Trakehner Halbbluts. Die Pferde sind nicht zu stark und wirken auch nicht plump. Man legt keinen Wert auf feingliedrige Rennpferde.

vergleichlichen Taten des Militärpferdes in dem großen Kriege bewiesen.

Wie auf so vielen Gebieten des Wirtschaftslebens, so hat sich auch nach dem Kriege in der Trakehner Zucht vieles maßgeblich geändert. Der Remontebedarf Deutschlands ist gegenüber dem Jahre 1913 auf etwa ein Fünftel zurückgegangen. Die Folge davon war, daß Trakehnen sich in seinen Zielen sehr

stark umstellen mußte. Deshalb ist das Zuchtziel heute ganz auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eingestellt. Die Hauptaufgabe ist es, die Hengste zu liefern, die geeignete Pferde für die Landwirtschaft erzeugen können. Aus diesem Grunde ist das Vollblut in der Trakehner Zucht mehr und mehr zurückgedrängt worden. Man verlangt heute nicht mehr das temperamentvolle feurige Pferd, sondern mehr das starke, ruhige, leichtfütterbare

von Kanälen soweit entwässert war, daß im Mai 1732 die ersten 1100 Pferde nach Trakehnen gebracht werden konnten. Durch die Jahrhunderte hindurch ist das Hauptgestüt Trakehnen nicht nur zu einer Musteranstalt ersten Ranges, sondern zu einem Begriff schlechthin geworden. In allen Gauen Deutschlands genießt das edle Trakehner Pferd allerbesten Ruf, und durch die Leistungen des Jagdstalles ist Trakehnen auch zu einer internationalen Berühmtheit geworden.

Das Hauptziel und die Hauptaufgabe Trakehnens in der Zeit vor dem Kriege war es, die Hengste für die ostpreussische Landespferbezucht zur Erhaltung der Remonte-Zucht zu stellen. Die Bedürfnisse der Remonte-Zucht verlangten ein verhältnismäßig hohes Maß von Vollblut in den Hengsten. An der Entstehung der eigentlichen Trakehner Rasse sind das englische und auch das arabische Vollblut seit dem Jahre 1786 sehr stark beteiligt gewesen. Was die Trakehner Remonte-Zucht für Deutschland geleistet hat, das wird nicht zuletzt durch die un-



Ein prächtiger Apfelschimmel beim Morgentraining.





Reichwehr-Patrouille beim Hindenburg-Gepäckmarsch. 1000 Mann, darunter Reichwehr, S.M. und S.C., starteten vom Tiergarten-Sportplatz aus. Das Bild zeigt eine Gruppe von Reichwehrsoldaten bei ihrem Marsch durch den Grunewald bei Berlin.

und ausdauernde Tier. Das gewünschte Ziel ist heute schon zu einem hohen Maße erreicht worden. Weniger durch die Benutzung fremden Blutes, als durch die intensive Aufzucht und die Verwendung zweckentsprechenden Futters.

Das Hauptgestüt Trakehnen umfaßt heute eine Gesamtfläche von 6032 Hektar, die unter 16 Vorwerke aufgeteilt werden. Der eigentliche Gestütbetrieb ist von dem rein landwirtschaftlichen Betrieb vollständig getrennt. A. Sulzmann.



Die deutsche Wunderstute „Tera“ erwies sich unter Oblt. Brandt als das beste Springpferd von sieben Nationen.



Der Sieger im Hindenburg-Gepäckmarsch, der Leipziger Seifert, S.C.-Marathon-Westen.



Deutsche Reiteroffiziere in Frankreich.

Die deutsche Offiziersmannschaft bei ihrer Vorstellung unter Führung von Major v. Waldensfels.

Nach vielen Jahren ist es das erste Mal, daß deutsche Reiter und deutsche Pferde auf französischem Boden an den Start gehen. Trotz mancherlei Mißgeschick errangen die deutschen Offiziere bereits mehrere Siege.



„Der Mohr“ unter Oblt. Kurt Hasse siegte im „Preis von Monaco“, der ganz außerordentliche Anforderungen an Pferd und Reiter stellte.





Eröffnung der Berliner Renn-Segel-Saison: Ein Moment-Bild von der ersten Segelregatta auf dem Havelsee.

### FLIEGENDE FESTUNGEN

(Schluß von Seite 737)

zu schleppen, um sich nähernde feindliche Bombenflugzeuge wirksam aus der Luft bekämpfen zu können.

Frankreich besitzt in einem viermotorigen Ganzmetall-Landflugzeug die größte aller „fliegenden Festungen“, die außer einer Anzahl von Maschinengewehren, Bomben im Gewicht von 2000 Kilogramm aufnimmt. Diese „tobbringende Last“ schleppt das Flugzeug über eine Strecke von 1600 Kilometer, seine starke Bewaffnung erlaubt es ihm, einen Flug in Feindesland ohne beträchtliche Gefahr für sich auszuführen und jeden Angriff aus der Luft erfolgreich abzuwehren.

Von den für reinen Bombenabwurf bestimmten Flugzeugen besitzen die Italiener den größten Typ. Dieses Flugzeug vermag mit seinen 6×1000-PS-Motoren 8000 Kilogramm Bomben über eine Strecke von 2000 bis 3000 Kilometer zu tragen. Acht Maschinengewehre vervollständigen die Ausrüstung dieses Luftgiganten.

R. Leonhardt.



Deutsche Jugend als Zuschauer bei der Parade der IV. reitenden Abteilung des 3. Artillerie-Regiments auf dem Bornstedter Felde bei Potsdam vor dem Chef der Heeresleitung, Generalleutnant v. Frisch.



Frühjahrsidyll in München: Am Viktualienmarkt. Im Hintergrund der Petersturm.